



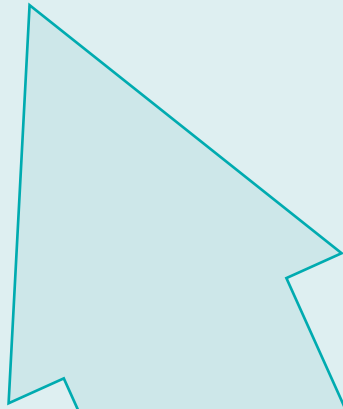
**DOKUMENTATION UND RESÜMEE**

# WELCOME- STUDIERENDEN KONFERENZ

WISSEN, AUSTAUSCH, ZUSAMMENARBEIT

5.-6. OKTOBER 2017  
HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN





# Inhaltsverzeichnis

- 06**      **1. Vorwort**  
Studentisches Organisationsteam, Humboldt-Universität zu Berlin
- 08**      **2. Grußwort**  
Katharina Fourier, Deutscher Akademischer Austauschdienst
- 11**      **Wissen**
- 12**      **3. Impulse aus der Migrations- und Ehrenamtsforschung**
- 12      Laura Lambert zum Hochschulzugang für Geflüchtete
- 14      Serhat Karakayalı zu Strukturen und Formen des ehrenamtlichen Engagements
- 16      Werner Schiffauer zum politischen Charakter der Willkommensbewegung
- 18**      **4. Impulse aus Politik, Hochschule und wissenschaftsnahen Organisationen**
- 18      Podium I: Zwei Jahre nach dem langen Sommer der Migration – was ist rückblickend passiert? | Sima Gatea, Gesine Schwan, Ulrich Jahnke, Naika Foroutan, Martin Kaul (Moderation)
- 22      Podium II: Zukunftsperspektiven und –strategien für die Integration von Geflüchteten an Hochschulen | Renata Suter, Christoph Schäfer, Katharina Fourier, Majdi Bido, Mekonnen Mesghena (Moderation)



|           |   |
|-----------|---|
| 26        | <b>Austausch &amp; Zusammenarbeit</b>   |
| <b>27</b> | <b>5. Workshops – Impulse aus der Praxis</b>  |
| 27        | Wie können wir Praktiker*innen das Hochschulsystem für Geflüchtete öffnen?   Flora Roenneberg, Ronny Röwert & Tom Schmidt |
| 29        | Interkulturelle Kompetenz   Majdi Bido & Christian Gerhus   |
| 30        | Rechtliche Situation von studieninteressierten Geflüchteten   Emilia Dieckmann & Donata Hasselmann                        |
| 32        | Perspektiven jenseits des Studiums   Stephan Schiele  |
| <b>33</b> | <b>6. Die Stimmen der Welcome-Initiativen auf der Welcome-StudiKon: Wie ist die momentane Lage? Was ist zu tun?</b>       |
| 34        | Gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen  |
| 34        | Strukturelle Herausforderungen und Sensibilisierung innerhalb der Hochschulen   |
| 34        | Weiterbildung und Supervision   |
| 35        | Vernetzung und Austausch  |
| 36        | Nutzung digitaler Formate und Plattformen   |
| 37        | Anregungen für folgende Veranstaltungsformate   |
| <b>38</b> | <b>7. Nachwort</b>  |
|           | Inse Böhmig, Humboldt-Universität zu Berlin   |

# 1. Vorwort

## Studentisches Organisationsteam, Humboldt-Universität

Seit dem Sommer 2015 kamen so viele Geflüchtete nach Deutschland wie seit Langem nicht mehr. Insgesamt lag die Zahl der in Deutschland Asylsuchenden für 2015 und 2016 bei 1.225.000.<sup>1</sup> Mit ihnen kamen auch zahlreiche studieninteressierte Menschen.<sup>2</sup> Um diesen Personen den Einstieg in die deutschen Hochschulen zu erleichtern und sie im Studienalltag zu begleiten, wurden in den letzten Jahren vielfältige studentische Welcome-Initiativen ins Leben gerufen. Viele ihrer Ideen und Konzepte entstanden nach dem ‚Learning by Doing‘-Prinzip und erzielten weitreichende Erfolge. Entgegen antidemokratischer Tendenzen und diskursiver Verschiebungen, welche die anfängliche bundesweite Willkommenskultur schon bald herausfordern, setzen sich die Initiativen bis heute intensiv und beständig für die Erleichterung des universitären Alltags von Geflüchteten ein. Sie geben damit nicht zuletzt entscheidende Impulse für die weitere Anpassung institutioneller Strukturen an ihren jeweiligen Hochschulen. Vor diesem Hintergrund richtete die Humboldt-Universität zu Berlin (HU) auf Initiative ihrer Studierenden aus den Welcome-Projekten für Geflüchtete am 5. und 6. Oktober 2017 die erste bundesweite Welcome-Studierendenkonferenz (*Welcome-StudiKon*) aus. Über 100 engagierte Teilnehmende aus ganz Deutschland nutzten die Konferenz als Plattform, um sich über ihre Erfahrungen seit dem so genannten ‚langen Sommer der Migration‘ 2015 auszutauschen, sich thematisch weiterzubilden und die Vernetzung untereinander weiter zu stärken.

Mit der vorliegenden Broschüre möchten wir als studentisches Organisationsteam die wesentlichen Erkenntnisse und Ergebnisse der *Welcome-StudiKon* festhalten und einem breiteren Publikum zugänglich machen. Die Broschüre stellt den Versuch dar, das vielfältige Programm aus Workshops, wissenschaftlichen Impulsvorträgen, Podiumsdiskussionen und Open Space Sessions zu dokumentieren. Unter dem Motto ‚Wissen, Austausch und Zusammenarbeit‘ wurde während der Konferenz mit Expert\*innen aus Theorie und Praxis über aktuelle Problemlagen,

1 Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Verfügbar unter: <http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/bundesamt-in-zahlen-2016.html?nn=1367528> [22.11.2017].

2 Bundesamt für Migration und Flüchtlinge. Verfügbar unter: [http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/handreichung-hochschulzugang-gefluechtete.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](http://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Publikationen/Broschueren/handreichung-hochschulzugang-gefluechtete.pdf?__blob=publicationFile) [22.11.2017].



über Hürden und Strategien zu ihrer Überwindung sowie über neue Ideen und Anregungen für die Hochschulen diskutiert.

Dem Motto der Konferenz folgend verschriftlicht diese Broschüre nicht nur das Stattgefundene, sondern bündelt auch konkret geäußerte Zukunftswünsche, Ideen und Bedarfe der studentischen Welcome-Initiativen bundesweit. In diesem Sinn soll die Broschüre auch als Diskussionsgrundlage für die weitere Perspektiventwicklung von Maßnahmen für Geflüchtete an den Hochschulen dienen. Unter dem Stichwort ‚Wissen‘ werden im Folgenden Impulse aus den Vorträgen und Podiumsdiskussionen wiedergegeben. Unter ‚Austausch & Zusammenarbeit‘ sammeln wir die Eindrücke und Kommentare der Initiativen aus den Workshops und den Open Space Sessions und heben besonders aktuelle Problemlagen, Ideen und Anregungen hervor, die in diesem Rahmen stark gemacht wurden.

Als Grundlage für die Dokumentation dienen die Protokolle der Impulsvorträge, Podiumsdiskussionen und Workshops; die ausgefüllten Fragebögen sowie interne Auswertungsgespräche; die Kommentare der Teilnehmenden auf den Wandplakaten der Open Space Sessions sowie ausgewählte Medienberichte.<sup>3</sup> Abschließend möchten wir allen Vortragenden, Podiumsteilnehmenden und Workshopleiter\*innen noch einmal herzlich für ihre zukunftsweisenden und inspirierenden Denkanstöße danken. Außerdem verdanken wir der Stabsstelle Internationalisierung der Humboldt-Universität sowie dem Deutschen Akademischen Austauschdienst die Möglichkeit, eine Konferenz in diesem Umfang veranstalten zu können. Unser größter Dank geht an alle teilnehmenden Initiativen, die – so ließ sich auf der Konferenz deutlich spüren – seit ihrem Entstehen nichts an Engagement und Willenskraft verloren haben. Uns hat es wirklich Spaß gemacht, die *Welcome-StudiKon* zu organisieren, euch kennen zu lernen und uns mit euch auszutauschen.

Euer Organisationsteam

Farina Asche, Meskerem Brook, Jérôme Dolling,

Ghazal Rostamzadeh, Miriam Trostorf und Jana Wiggenhauser

<sup>3</sup> Vgl. z.B. Tagesspiegel vom 8.10.2017: <http://www.tagesspiegel.de/wissen/fluechtlinge-langer-weg-an-die-uni/20427788.html>; Deutschlandfunk vom 6.10.2017: [http://www.deutschlandfunk.de/hochschulinitiativen-einstiegshilfe-fuer-fluechtlinge.680.de.html?dram:article\\_id=397618](http://www.deutschlandfunk.de/hochschulinitiativen-einstiegshilfe-fuer-fluechtlinge.680.de.html?dram:article_id=397618).

## 2. Grußwort

**Katharina Fourier, Deutscher Akademischer Austauschdienst**

Bildung ist einer der wichtigsten Schlüssel zu einer erfolgreichen Integration. Dies wurde angesichts von über 1,2 Millionen Flüchtlingen, die seit 2015 nach Deutschland gekommen sind, immer wieder aufs Neue betont. Auch der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) hat sich frühzeitig der Thematik angenommen und mit der Umsetzung verschiedener Programme begonnen, welche die Integration von Flüchtlingen in die deutschen Hochschulen zum Ziel haben.

Wie kam es zur Entstehung und Umsetzung der Hochschulprogramme für Flüchtlinge? Im Herbst 2015 wurden erste Überlegungen angestellt, welcher Beitrag im Hochschulbereich geleistet werden kann, um dem enormen Potential, das mit der großen Menge an Flüchtlingen zu uns gekommen ist, gerecht zu werden:

Der DAAD hat ein Modell entworfen, das aus verschiedenen Phasen besteht, die – ineinander greifend – zur optimalen Integration von Geflüchteten an Hochschulen führen sollen. In einem zweiten Schritt wurden gemeinsam mit dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) die entsprechenden Programme zu den verschiedenen Phasen entwickelt, um studierfähige Flüchtlinge optimal auf ein Studium an einer deutschen Hochschule vorzubereiten.

Die besondere Herausforderung zu Beginn war es, die Frage zu beantworten, wie viele Geflüchtete eigentlich potentiell studierfähig sind. Erhebungen zu den Bildungshintergründen und Kompetenzen der Menschen, die zu uns gekommen sind, waren zu diesem Zeitpunkt kaum vorhanden. Der DAAD hat sich in erster Linie an den sogenannten ‚SoKo‘-Daten („Soziale Komponente“) orientiert, welche während der Asylverfahren vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) auf freiwilliger Basis erhoben werden und welche u.a. einen groben Überblick über die Qualifikationsstruktur der Schutzsuchenden geben. Aufgrund dieser Aussagen geht der DAAD von mindestens 30.000 – 50.000 Geflüchteten aus, die 2015 zu uns kamen und in der Lage sind, ein Studium aufzunehmen oder eines fortzuführen.



### **Wie sehen die DAAD-Programme im Einzelnen aus?**

Flüchtlinge bringen unterschiedliche Kompetenzen und Qualifikationen mit. Diese zu erkennen ist der erste Schritt, z.B. durch Ermittlung der Studierfähigkeit (durch den Test für ausländische Studierende-TestAS) oder Einstufung der Sprachkompetenz (Test onSET Deutsch/Englisch) (Baustein 1). Im Programm Integra geht es darum, die Geflüchteten sowohl an Hochschulen als auch an Studienkollegs durch Sprach- und Fachkurse bestmöglich zur Aufnahme oder Fortführung eines Studiums zu qualifizieren (Baustein 2).

Der Baustein 3, das Programm Welcome, soll das großartige Engagement der Studierenden nachhaltig unterstützen. Hunderte von Studierenden deutschlandweit haben sich bereits vor unserer Förderung ehrenamtlich engagiert. Wir möchten den Projekten Kontinuität geben, denn die Erfahrung zeigt, dass Integration vor allem durch persönliche Kontakte gelingt. Außerdem sind die Projekte so umfangreich, dass die Studierenden sie auch nicht auf Dauer nebenbei machen können.

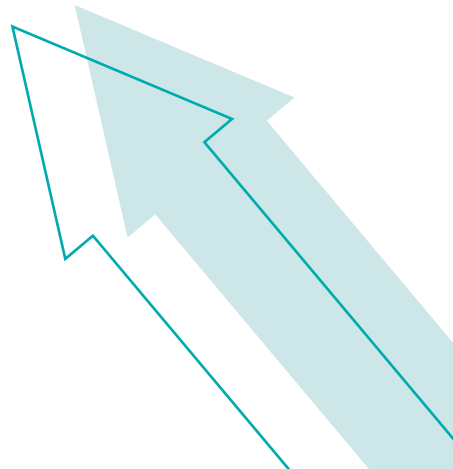
Was ist das Ziel und die Bedeutung des Programms Welcome? Neben der Integration von studieninteressierten Flüchtlingen an den Hochschulen soll die Vernetzung von Geflüchteten mit deutschen und anderen internationalen Studierenden gestärkt werden. Das Programm soll eine Beratung aus erster Hand ermöglichen und ist somit eine essentielle Ergänzung zu den Sprachkursen und Propädeutika des Integra-Programms. Außerdem soll es auch zum Empowerment der Flüchtlinge selbst führen, so dass sie aktiv ihr eigenes Wissen und Können einbringen.

Bereits das erste Förderjahr 2016 brachte eine beeindruckende Vielzahl an Maßnahmen hervor: In 450 studentischen Initiativen engagierten sich über 900 studentische Hilfskräfte, die thematisch verschiedenste Bereiche mit einer großen inhaltlichen Bandbreite abdeckten: über Buddy-, Tandem- und Mentorenprogrammen zu gezielter sprachlicher und fachlicher Vorbereitung in Form von Lerncafés zur asylrechtlichen Beratung in Refugee Law Clinics. Zwischen 40.000 und 50.000 Geflüchtete wurden in den Initiativen erreicht. Im Jahr 2017 ist die Vielfalt und das Engagement noch weiter gestiegen: über 650 Initiativen sind im Welcome-Programm aktiv und leisten eine großartige Arbeit.

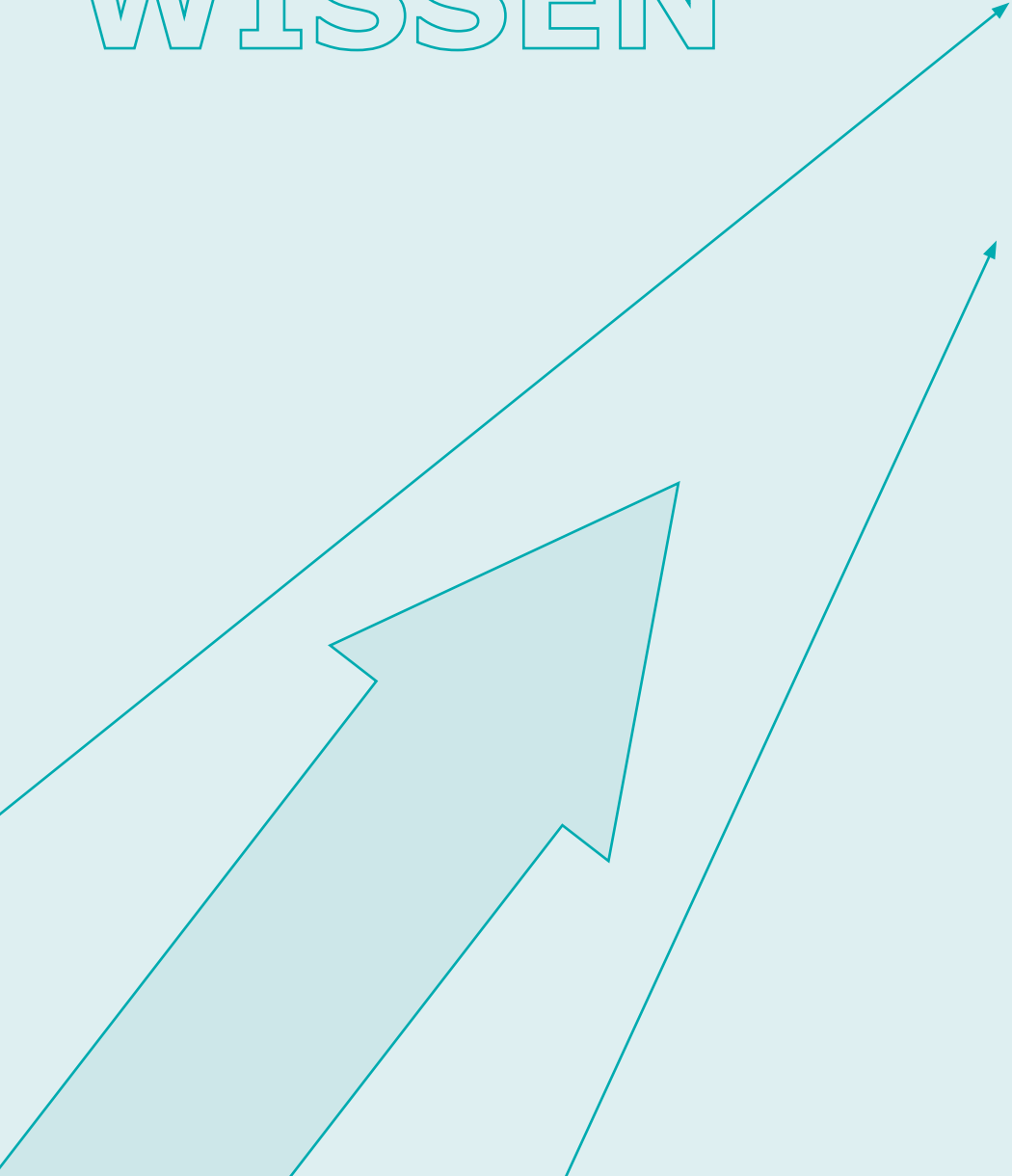


Um das herausragende Engagement besonders zu würdigen, hat der DAAD in Kooperation mit dem BMBF im Frühjahr 2016 erstmalig den Welcome-Preis ausgeschrieben, um erfolgreiche Projekte bekannter zu machen, die als Best-Practice-Beispiel für andere Hochschulen dienen können. Aus zahlreichen beeindruckenden Bewerbungen wurden drei Gewinnerinitiativen ausgewählt, welche bei der Preisverleihung im Juli 2017 im BMBF geehrt wurden: die Refugee Law Clinic der HU Berlin, die Initiative Deutschkurse für Asylsuchende der TU Dresden und die Initiative Geflüchtete helfen Geflüchteten der Universität Siegen.

Der DAAD möchte dazu beitragen, dass die studentischen Initiativen miteinander in Verbindung stehen und voneinander lernen können. Daher werden jährlich verschiedene regionale Treffen in ganz Deutschland veranstaltet, bei denen sich die aktiven Studierenden untereinander austauschen. Auch vor diesem Hintergrund sehen wir die Initiative der Studierenden der HU Berlin, eigenständig eine bundesweite Konferenz für die vielen aktiven KommilitonInnen in den Welcome-Projekten auf die Beine zu stellen, sehr positiv und unterstützen diese gerne. Hierdurch wird das herausragende Engagement der Studierenden für die Integration von Geflüchteten an deutschen Hochschulen nochmals untermauert.



# WISSEN



### 3. Impulse aus der Migrations- und Ehrenamtsforschung

*In Impulsvorträgen von Wissenschaftler\*innen wurden aktuelle Fragestellungen der Migrations- und Ehrenamtsforschung erörtert, die das Engagement der Studierendeninitiativen in einem breiteren Kontext verorten. Dabei wurden insbesondere der Hochschulzugang für Geflüchtete im internationalen Vergleich, die strukturellen Veränderungen ehrenamtlicher Arbeit mit Geflüchteten in Deutschland sowie deren politische Charakterisierung in den Blick genommen.*

#### Laura Lambert zum Hochschulzugang für Geflüchtete



Laura Lambert

Die Sozialwissenschaftlerin Laura Lambert vom Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung (BIM) der HU ermöglichte den studentischen Initiativen in ihrem Impulsvortrag eine internationale Perspektive auf den Hochschulzugang von Geflüchteten im Kontext von bürokratischen Praxen und dem Asylregime. Universitäten spielten in den unsicheren und belastenden Situationen geflüchteter Menschen nicht selten eine entscheidende Rolle, so Lambert. Sie können ein Ort der Begegnung, der Unterstützung und der Ankunft sein, zugleich können sie jedoch zur Entstehung von Differenzen beitragen.

Der weltweit generell niedrige Studienrendenanteil unter Geflüchteten sei teilweise auf die Unterbrechung von Bildungsverläufen zurückzuführen. Gründe hierfür seien Bürgerkriege, gewaltsame Konflikte sowie die langen Aufenthalte und Wartezeiten in Aufnahmecamps. Andererseits ➡

bestünden aber auch vergleichsweise höhere Hürden, die Geflüchtete für die Aufnahme eines Studiums überwinden müssten: Zu diesen gehören unter anderem der Nachweis guter bzw. sehr guter Kenntnisse einer Zweitsprache, die Konkurrenz in so genannten ‚Ausländerquoten‘ anhand der Herkunft des Abiturs und die Vorlage eines Passes. Am Beispiel der Biographie eines aus dem Iran Geflüchteten afghanischer Staatsangehörigkeit illustrierte Laura Lambert die Schwierigkeiten der Anerkennung von Bildung und Fluchterfahrung. So würden „an der Uni [...] Differenzen geschaffen“ bezüglich der Herkunft des Bildungsabschlusses, der nachzuweisenden Sprachkenntnisse und des jeweiligen Aufenthaltsstatus. Als Beispiele für alternative Wege, um für das Recht zu bleiben und zu studieren einzutreten, nannte sie die ‚Sanctuary Campus‘-Projekte<sup>4</sup> an US-amerikanischen Universitäten, die sich für den Schutz von Menschen unabhängig von ihren Papieren einsetzen, und ‚Solidarity Cities‘<sup>5</sup>, welches sich auf Stadtebene für ein würdiges, gleichberechtigtes Leben

aller Bewohner\*innen ohne Angst engagiert. Darüber hinaus verwies sie auf das historische Beispiel der „Notgemeinschaft deutscher Wissenschaftler im Ausland“, die im nationalsozialistischen Deutschland verfolgten Wissenschaftler\*innen bei der Flucht half. Als beispielgebend für das heutige Resettlement für einen Studienplatz nannte sie den ‚World University Service of Canada‘<sup>6</sup> – ein zivilgesellschaftliches Projekt, das seit Ende der 1970er Jahre das Resettlement von Geflüchteten aus den Langzeit-Flüchtlingscamps unter anderem in Kenia an kanadische Universitäten finanziert und organisiert.

Frau Lambert resümierte, ein wichtiges Handlungsfeld für die Zukunft sei der Ausbau von Möglichkeiten für die Anerkennung von Abschlüssen und die Nachqualifizierung von Geflüchteten. Zugleich wies sie auf die Notwendigkeit des Ausbaus digitaler Hochschulbildung in den großen Flüchtlingscamps hin, um Bildungsmöglichkeiten für Geflüchtete auch über diesen Weg zu realisieren.

4 Informationen zu den Projekten unter: <https://www.chronicle.com/article/How-Colleges-Are-Responding-to/238553>.

5 Informationen zu den Projekten unter: <https://solidarity-city.eu/en/>

6 Informationen zu dem Projekt unter: <https://wusc.ca/>.

## Serhat Karakayalı zu Strukturen und Formen des ehrenamtlichen Engagements



Serhat Karakayalı

Dr. Serhat Karakayalı, ebenfalls Wissenschaftler am Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung, stellte das Engagement der studentischen Initiativen in den Kontext von Veränderungen der gesamten ehrenamtlichen Arbeit mit Geflüchteten in Deutschland seit 2015.

Seine Erkenntnisse stützte er auf eine vergleichende Umfrage des BIM von 2014 und 2015<sup>7</sup>.

Aus der Studie geht hervor, dass insbesondere die Zusammensetzung der Gruppen von Ehrenamtlichen einem Wandel unterlag: Vor dem ‚langen Sommer der Migration‘ engagierten sich vor allem junge Menschen unter 30 Jahren aus Großstädten mit Bezug zu politischen bzw. sozialen Bewegungen, die sich gegenüber der staatlichen Asylpolitik im Allgemeinen kritisch positionierten. Nach dem Sommer 2015 finden sich in der Gruppe der Ehrenamtlichen Engagierte aller Altersgruppen wieder, von denen sich ein nicht unerheblicher Teil auch einem eher politisch konservativem Spektrum und kleineren Städten zuordnen lassen. Alle teilen jedoch das Selbstverständnis einer eindeutigen Positionierung gegen rechts und begründen ihr Engagement nicht selten mit dem Willen zu verhindern, dass „die Stimmung im Ort kippt“.

Insgesamt, so charakterisierte Karakayalı die heutigen Ehrenamtlichen weiter, ist vor allem der Frauenanteil mit 70 Prozent sehr hoch, gerade im Vergleich zu anderen Feldern des ehrenamtlichen Engagements. Laut einer Studie des Deutschen Instituts für Wirtschaftsforschung engagieren sich unmittelbar nach dem ‚langen Sommer der Migration‘ etwa 8 bis

<sup>7</sup> Pressemitteilung Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung. Verfügbar unter [https://www.bim.hu-berlin.de/media/PM\\_EFA2\\_V%C3%96\\_11082016.pdf](https://www.bim.hu-berlin.de/media/PM_EFA2_V%C3%96_11082016.pdf)



10 Prozent der deutschen Bevölkerung für Geflüchtete<sup>8</sup>.

Karakayalı fasst zusammen, dass die ehrenamtlichen Initiativen in Deutschland insgesamt einen großen Teil der praktischen Arbeit der Integration von Geflüchteten in die Gesellschaft übernehmen. Umso bemerkenswerter findet er, dass dieses Engagement kaum öffentlich sichtbar ist und dem Ehrenamt in den Medien in der Regel wenig Beachtung geschenkt würde. Die *Welcome-StudiKon*, die die Arbeit von studentischen Initiativen bei der

Integration von Geflüchteten in den Hochschulalltag in den Mittelpunkt stellt, sei angesichts dessen ein guter Ansatz, dieser Unsichtbarkeit entgegenzuwirken. Zugleich warnt Karakayalı davor, dass es durch die Übernahme von eigentlich hauptamtlichen Tätigkeiten durch Ehrenamtliche auch zu Fehlberatungen oder der Verbreitung von Falschinformationen kommen kann. Es sei daher wichtig, mehr Klarheit in die Zuständigkeiten zu bringen und Kompetenzen neu zu ordnen.

8 Pressemitteilung Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung. Verfügbar unter: [https://www.diw.de/de/diw\\_01.c.556830.de/themen\\_nachrichten/hilfsbereitschaft\\_fuer\\_gefluechtete\\_trotz\\_steigender\\_sorgen\\_auf\\_hohem\\_niveau.html](https://www.diw.de/de/diw_01.c.556830.de/themen_nachrichten/hilfsbereitschaft_fuer_gefluechtete_trotz_steigender_sorgen_auf_hohem_niveau.html)

## Werner Schiffauer zum politischen Charakter der Willkommensbewegung



Werner Schiffauer

Auch Prof. Dr. Werner Schiffauer, emeritierter Professor für Vergleichende Kultur- und Sozialanthropologie an der Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) und Mercator Senior Fellow, verortete die Arbeit der Studierendeninitiativen für Geflüchtete in der bundesweiten ehrenamtlichen Willkommensbewegung seit dem

„langen Sommer der Migration“. In seinem Vortrag analysierte er den politischen Charakter dieser Bewegung in Anlehnung an Hannah Arendt und bezog sich dabei auf seine Publikation *So schaffen wir das. Eine Zivilgesellschaft im Aufbruch*<sup>9</sup>. Darin ordnet er der Willkommensbewegung den Charakter einer politischen Bürgerbewegung zu, die die Vision einer Neuordnung des politischen Raums im Sinne einer ‚urban citizenship‘ verfolgt und den folgenden acht Kriterien unterliegt:

1. **Lokalismus:** Die Bewegung hat eine neue Verantwortung für und ist stolz auf das Gemeinwesen. Dies beinhaltet das Anpacken gegen Elend, einen Impetus gegen rechts und das Bekenntnis zu einer weltoffenen, pluralistischen Gesellschaft.
2. **Community Building:** Die Bürgerbewegung erfindet das Ehrenamt durch eine breite Beteiligung von z.B. Studierenden, Frauen sowie islamischen Akteuren neu. Dadurch wird eine ‚Win-Win-Situation‘ für alle Beteiligten geschaffen, die zu neuen Formen der Zusammenarbeit führt.
3. **Laboratorium:** Die Bewegung zeichnet sich durch die Freude an Innovation, Kreativität und die Neuerfindung von Institutionen aus. Dadurch entstehen neue Impulse für die Bürgergesellschaft.

<sup>9</sup> Schiffauer, Werner, Anne Eilert, und Marlene Rudloff, eds. *So schaffen wir das-eine Zivilgesellschaft im Aufbruch: 90 wegweisende Projekte mit Geflüchteten*. transcript Verlag, 2017.



4. **Neue politische Allianzen:** Akteure mit humanitären, politischen und nachbarschaftlichen Motiven finden sich in der politischen Bürgerbewegung zusammen.
5. **Persönlicher Charakter der ehrenamtlichen Beziehungen:** Enge Verbindungen, die z.B. durch Fahrdienste oder Patenschaften entstehen, führen zur Hinterfragung sozialer und politischer Kategorisierungen. Eine politische Schlüsselerfahrung für die deutsche Mittelschicht ist hier, dass der deutsche Staat nicht für alle funktioniert.
6. **Sensibilität** gegenüber karitativen Fallstricken: Hierarchische Strukturen werden durch ehrenamtliche Tätigkeiten verdoppelt und entpolitisiert. Dies kann zu Falschinformationen führen. Zugleich trägt das Überschreiten der karitativen Logik zur Lernerfahrung der Individuen bei.
7. **Worlding:** Die Bewegung schafft eine globales Bewusstsein und eine neue Identifikation der Individuen innerhalb der Gesellschaft.
8. **Partizipation der Geflüchteten:** Die Stimmen von Geflüchteten sind zentral für die Bewegung, da sie teils andere Perspektiven bezüglich der Gestaltung von Projekten mit sich bringen. Damit unterstützen sie die Schaffung eines gemeinsamen Resonanzbodens, der den Traum von Gleichheit und Freiheit der Bürgergesellschaft begünstigt.

Mit der Kölner Silvesternacht 2016/2017 veränderte sich laut Schiffauer die bis dahin überwiegend positiv geführte öffentliche Debatte über die politische Bürgerbewegung für Geflüchtete. Bemerkenswert sei dabei allerdings die Widerstandskraft der Bürgerbewegung, denn das Engagement sei trotz der veränderten öffentlichen Stimmung konstant geblieben. Dieses stabile Engagement lasse sich ebenfalls bei den Studierendeninitiativen erkennen, wie die aktive Teilnahme und die angeregten Diskussionen auf der *Welcome-StudiKon* zeigten.



## 4. Impulse aus Politik, Hochschule und wissenschaftsnahen Organisationen

### Podium I: Zwei Jahre nach dem langen Sommer der Migration – was ist rückblickend passiert?



von links nach rechts: Ulrich Jahnke, Sima Gatea, Martin Kaul, Naika Foroutan, Gesine Schwan

*Was passierte während des ‚langen Sommers der Migration‘ 2015? Wie reagierten Politik, Gesellschaft und Institutionen auf die neuen Herausforderungen, welche die Ankunft zahlreicher Geflüchteter in Deutschland mit sich brachten? Welche diskursiven Verschiebungen und gesellschaftspolitischen Dynamiken entwickelten sich in den letzten zwei Jahren und welche Aufgaben und Chancen ergeben sich daraus? Mit diesen Fragen beschäftigte sich das erste Podium der Welcome-StudiKon. Über den Tellerrand der Hochschulen hinaus wurden dabei in einer Rückschau die großen Linien der gesellschaftspolitischen Prozesse der vergangenen zwei Jahre in den Blick genommen.*



**Podium:**

Sima Gatea | Gründerin und Geschäftsführerin von SINGA Deutschland

Prof. Dr. Dr. Gesine Schwan | Präsidentin der HUMBOLDT-VIADRINA Governance Platform sowie Vorsitzende der SPD-Grundwertekommission

Dr. Ulrich Jahnke | Leiter des Referats Bildung, Arbeitsmarkt, Forschungs koordinierung im Arbeitsstab der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration im Bundeskanzleramt

Prof. Dr. Naika Foroutan | Professorin für Integrationsforschung und Gesellschaftspolitik an der Humboldt-Universität zu Berlin und stellvertretende Direktorin des Berliner Instituts für Integrations- und Migrationsforschung

**Moderation:**

Martin Kaul | Journalist bei die Tageszeitung taz

**Ad hoc Regelungen und Willkommenskultur**

Zu Beginn rekapitulierte das Podium die Ereignisse des Sommers 2015: Zunächst führte der Moderator Martin Kaul mit persönlichen Erlebnissen in die Diskussion ein, die er als Reporter am Budapester Bahnhof Keleti sowie auf dem ‚March of Hope‘ von Ungarn an die österreichische Grenze gemacht hatte. Er hob dabei besonders das individuelle menschliche Schicksal, das in der Analyse von ‚Migrationsströmen‘ oftmals in den Hintergrund gerate, hervor.

Ulrich Jahnke betonte die extreme Belastung für alle bundesstaatlichen Strukturen, die durch die Flucht der vielen Menschen nach Deutschland entstanden: Die Überforderung der Institutionen und Behörden machte deutlich, wie unvorbereitet die deutsche Politik und die gesellschaftlichen Strukturen auf die Geflüchteten gewesen seien. Auch Gesine Schwan analysierte, dass besonders die fehlende

Antizipation des langfristigen Trends zunehmender Fluchtbewegungen zum institutionellen und bürokratischen Chaos geführt habe. In den ersten Monaten habe ein schnelles Arbeiten auf operativer Ebene Priorität gehabt. Ad hoc Maßnahmen seien rechtlichen Regelungen vorangestellt worden. Auf der politischen Ebene hätten in dieser Phase Verschiebungen der Zuständigkeiten stattgefunden – migrationspolitische Entscheidungen wurden vermehrt „zur Chefsache gemacht“, so Jahnke.

Das Podium betonte zugleich, dass die Dynamik des ‚langen Sommers der Migration‘ nicht nur von spontanen bundespolitischen Regelungen geprägt gewesen sei, sondern vor allem auch eine engagierte zivile Bürgerbewegung hervorgebracht hätte. Diese habe die Versorgung und Integration von Geflüchteten in die Hand genommen und konkrete Angebote in Notunterkünften, auf kommunaler Ebene und in anderen Institutionen wie Uni-



versitäten geschaffen. Schon wenig später hätten diese Freiwilligen stellvertretend für die sogenannte ‚Willkommenskultur‘ gestanden.

### **Ambivalenz einer nervösen post-migrantischen Gesellschaft**

Der ‚lange Sommer der Migration‘, so waren sich alle Podiumsteilnehmenden einig, offenbarte darüber hinaus eine polarisierte Stimmung in der Gesellschaft. Einerseits begegneten Bürger\*innen den Geflüchteten mit helfenden Händen, andererseits

entstand eine immer stärkere rechtliche Differenzierung der Gruppen von Geflüchteten. Diese zeigte sich beispielsweise in hierarchisierten Aufenthaltstiteln und Arbeitschancen. Ein wichtiges Fazit der Diskussion war die Diagnose einer erstarrenden Ambivalenz zwischen einer zunehmenden Abwehrhaltung gegenüber Migrant\*innen und Geflüchteten bei „gleichzeitigem Feiern der eigenen Offenheit und Willkommenskultur“, so Schwan. Naika Foroutan attestierte der deutschen Gesellschaft eine nervöse Grundstimmung. Diese

10 Diese Zahl ging aus einer Antwort des Bundesinnenministeriums auf eine Parlamentsanfrage hervor. Mehr hierzu unter: <https://www.proasyl.de/news/das-problem-heisst-rassismus-und-es-ist-hausgemacht/> [30.10.2017].



ließe sich als Resultat der zeitgleichen Präsenz konträrer postmigrantischer Positionen begreifen. So sei einerseits die Bewegung quer durch alle politischen Lager, Altersgruppen und sozialen Schichten stärker geworden, die die Idee eines neuen, helfenden und empfangenden Deutschlands vertrete. Andererseits zeichneten die mehr als 3.500 größtenteils rechtsextrem motivierten Angriffe auf Geflüchtete, Flüchtlingsunterkünfte oder Unterstützer\*innen allein für das Jahr 2016<sup>10</sup> ein gegensätzliches Bild. Diese Gewaltbereitschaft gehe mit einer generellen Verschiebung des Sagbaren bzw. der Normsetzung in Richtung antidemokratischer Tendenzen einher, diskutierten die Podiumsteilnehmenden. Als markanter Bruch im diskursiven Setting wurden Ereignisse wie die Silvesternacht in Köln 2016/17 herausgestellt.

### **Engagement auf Augenhöhe und die (De-)Zentralisierung des Ehrenamts**

Sima Gatea berichtete auf dem Podium davon, wie sich diese politische Stimmung auf ihre Organisation auswirke. SINGA sei ein Beispiel für ein Projekt, welches versu-

che, berufliche Integration von Geflüchteten und Willkommenskultur auf Augenhöhe zu gestalten. Wie auch andere Projekte in diesem Bereich seien sie auf die Kooperationsbereitschaft der Führungsebenen von Unternehmen angewiesen, welche unter dem Einfluss der momentanen politischen Stimmung stehen. Deutlich wurde, dass für die Arbeitsvermittlung sowie auch generell für unterstützende Strukturen eine professionelle Supervision unverzichtbar sei – besonders für Situationen, die über die regulären Kompetenzen und Kapazitäten der Engagierten hinausgingen.

Zum Ende hob das Podium die Vielfalt und Dezentralisierung des ehrenamtlichen Engagements hervor, was jedoch nicht davon ablenken sollte, gemeinsame kontinuierliche Unterstützungsstrukturen zu schaffen.

Mit Blick auf die Arbeit der Welcome-Initiativen an den Universitäten wurde stark gemacht, dass trotz des Wandels der öffentlichen Einstellung gegenüber Geflüchteten das ehrenamtliche Engagement nicht nachgelassen habe.

## Podium II: Zukunftsperspektiven und -strategien für die Integration von Geflüchteten an Hochschulen



von links nach rechts: Mekonnen Mesghena, Renata Suter, Majdi Bido, Katharina Fourier, Christoph Schäfer

*Die zweite Podiumsdiskussion widmete sich der konkreten Situation Geflüchteter an den Hochschulen und den daraus resultierenden Zukunftsperspektiven: Welche Hürden konnten bereits überwunden werden? Wo liegt bei der Entwicklung zukunftsgerichteter Strategien zur Integration von Geflüchteten an den Hochschulen aktuell der größte Handlungsbedarf? Auf dem Podium stand dabei die Perspektive geflüchteter Studierender und der Welcome-Initiativen im Vordergrund. Durch die Methode des ‚leeren Stuhls‘ konnten sich die Initiativen bereits während der Podiumsdiskussion einbringen und mit den Expert\*innen diskutieren.*



**Podium:**

Dr. Renata Suter | Leiterin des Bereichs Forschung, Kiron Open Higher Education

Dr. Christoph Schäfer | Leiter des Referats für Hochschulrecht, Hochschulzulassungsrecht, Hochschuldienstrecht, BAföG und ausländische akademische Grade im Berliner Senat

Katharina Fourier | Leiterin des Referats Hochschulprogramme für Flüchtlinge, Deutscher Akademischer Austauschdienst

Majdi Bido | Projektassistent im Vorstudium für Geflüchtete NRWege, Universität Siegen

**Moderation:**

Mekonnen Mesghena | Leiter des Referats Migration & Diversity, Heinrich-Böll-Stiftung, und Journalist

**Die Universität als gesellschaftliches Labor im Wandel**

Als Auftakt gab Majdi Bido anhand eigener biographischer Erfahrungen und Erkenntnisse aus der Arbeit mit Geflüchteten im Rahmen des Welcome-Programms einen Einblick in die Veränderungen universitärer Strukturen für studieninteressierte Geflüchtete in den letzten Jahren. So seien zu Beginn seines Aufenthalts in Deutschland noch große Lücken in der Unterstützungsstruktur für Geflüchtete zu verzeichnen gewesen, dies habe sich inzwischen jedoch stark gewandelt. Das sei zu großen Teilen dem Engagement der Welcome-Initiativen zu verdanken. Auch Katharina Fourier hob den Einsatz der Initiativen nochmals hervor und betonte deren erfolgreiches Wirken bereits vor der Etablierung der DAAD-Programme ‚Welcome‘ und ‚Integra‘. Diese Programme, finanziert aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und

Forschung, seien in ihrer Höhe an Ressourcen im europäischen Vergleich einzigartig. Im Rahmen der in der Förderlinie ‚Integra‘ geförderten Projekte an den Hochschulen konnten bislang knapp 7.000, mit der Förderlinie ‚Welcome‘ bis zu 50.000 studieninteressierte Geflüchtete erreicht werden. Insgesamt verfolge der DAAD mit ‚Welcome‘ das Ziel, die studentischen Initiativen zu stärken und Kontinuitäten zu schaffen. Auch der Berliner Senat, so berichtete Christoph Schäfer, befasse sich seit Langem mit Fragen der Erleichterung des Hochschulzugangs für Geflüchtete, von der Hochschulzugangsberechtigung über die Einbindung ins Studium bis hin zu den Übergängen zwischen Bachelor, Master, Promotion und der weiteren wissenschaftlichen Karriere. Gerade mit Blick auf die Aufnahme eines Studiums konnten einige Barrieren bereits abgebaut werden. Als Beispiel hob Schäfer für das Land Berlin

hierbei die Aufhebung des von der Berliner Ausländerbehörde früher verhängten Studienverbots für Geflüchtete während des Asylverfahrens und für Personen mit einer aufenthaltsrechtlichen ‚Duldung‘ sowie die Schließung der sog. ‚Förderungslücke‘ für Geflüchtete an der Schnittstelle zwischen AsylbLG, SGB XII und BAföG hervor.

### Bedarfe und Problemlagen

Der vom Podium hervorgehobenen Öffnung der Universitäten für Geflüchtete und dem Abbau einiger Hürden wurden anschließend durch Stimmen aus dem Publikum die weiterhin bestehenden Bedarfe und Problemlagen von Geflüchteten und Welcome-Initiativen gegenübergestellt: Nicht nur das Erlernen der deutschen Sprache und das Einfinden in ein völlig neues Hochschulsystem seien große Herausforderungen; auch die teils starren universitären Strukturen stellten nach wie vor Hindernisse dar. So seien der Mangel an Plätzen in den studienvorbereitenden Kursen und die oft langen Wartezeiten demotivierend für studieninteressierte Geflüchtete und wirkten sich negativ auf das Selbstbewusstsein aus. Als weitere Problemlagen wurden der Bewerbungsprozess über Portale wie uni-assist, die Unübersichtlichkeit von Finanzierungsmöglichkeiten sowie die Belastung durch aufenthaltsrechtliche Fragen während des Studiums bzw. der Studiovorbereitung thematisiert. Gegenüber diesen Herausforderungen seien die Kapazitäten auf Seiten der

Initiativen und Studienberatungen für die erforderliche Begleitung überlastet. Nötig seien, so verschiedene Initiativen, vor diesem Hintergrund u.a. eine bessere Vernetzung der Akteur\*innen sowie eine Vereinfachung von Möglichkeiten der Informationsbeschaffung und -vermittlung für Geflüchtete und Unterstützende.

### „Deutschland kann mehr schaffen“<sup>11</sup> - Anregungen und Lösungsstrategien

Angesichts der skizzierten Herausforderungen sollte, so betonte Fourier, der DAAD als zentraler Akteur künftig bei Problemen in Form konkreter Fallbeispiele frühzeitig informiert werden. Als Anregung nahm das Podium auch den Vorschlag zur Übertragung der aufenthaltsrechtlichen sog. ‚3+2-Regelung‘<sup>12</sup>, die bislang für die Berufsausbildung gilt, auf den Hochschulkontext auf. Diese könne zu einer Gleichstellung von Studium und Ausbildung führen. Als weitere Idee wurde der Vorschlag zu Weiterbildungskursen bezüglich des komplexen Bewerbungsverfahrens über uni-assist und anabin aufgenommen. Wichtig sei, so Bido, neben zentralen Ansprechpersonen auch die stete unmittelbare Bedarfsermittlung durch den direkten Kontakt mit Geflüchteten sowie die Möglichkeit, durch Ausnahmeregelungen stärker auf individuelle Voraussetzungen einzugehen. Zudem seien mehr Plätze für Geflüchtete an den Studienkollegs nötig.

11 Zitat von Majdi Bido während der Podiumsdiskussion.

12 Mehr zur 3+2-Regelung und ihrer Umsetzung am Beispiel Hamburg unter:


<http://www.hamburg.de/yourchance/8413680/umsetzung-3-plus-2-regelung/> [30.10.2017].



Diskutiert wurden zudem der Ausbau der DAAD-Programme und die flexible Anpassung dieser an die Bedarfe der Hochschulen sowie ihre Übertragbarkeit auf die Gesamtgruppe der internationalen Studieninteressierten. Auch Fragen des Arbeitsmarktzugangs von Geflüchteten wurden thematisiert – dieser könne nicht zuletzt durch eine stärkere Vernetzung der Engagierten und Geflüchteten, insbesondere jedoch auch durch eine engere Zusammenarbeit mit der Wirtschaft ermöglicht werden. Eine weitere Chance böte die Öffnung der Hochschulen für digitale Projekte. So betonte Renata Suter von Kiron Open Higher Education, dass es durch die von ihrer Organisation angebotenen Online-Kurse beispielsweise möglich sei, ohne Hochschulzugangsberechtigung und ohne deutsche Sprachkenntnisse auf Englisch mit dem Studium zu beginnen.

Abschließend fasste Mekonnen Mesghena die Diskussionsergebnisse in einem Plädoyer für die Zukunft zusammen: Nachdem sich das Engagement für Geflüchtete in den letzten zwei Jahren weiterentwickelt habe, gelte es nun, erstens das bildungspolitisch Erreichte auch in Zukunft aufrecht zu erhalten, zweitens die unterschiedlichen Rahmenbedingungen an den Hochschulen und in den Bundesländern stärker anzugleichen, drittens die aktuellen Hochschulzulassungsbedingungen für Geflüchtete zu überdenken und viertens den Blick nach vorne zu richten: „Türen [in die Hochschule] zu öffnen ist eine Sache; Türen offen zu halten, eine andere.“ Es müsse also weiter darüber nachgedacht werden, welche Veränderungen nötig seien, um Geflüchteten nach dem Einstieg in ein Studium auch den Weg bis hin zur erfolgreichen Beendigung eines Studiums und anschließend den Übergang in den Arbeitsmarkt zu ebnet.



The background features several large, semi-transparent teal arrows pointing in various directions. A prominent arrow points from the top right towards the center. Another arrow points from the bottom left towards the center. A third, larger arrow points from the bottom right towards the top left. The overall aesthetic is clean and modern, with a light teal color palette.

AUS  
TAUSCH  
UND  
ZUSAMMEN  
ARBEIT

## 5. Workshops – Impulse aus der Praxis

*Im Rahmen der Welcome-StudiKon wurden in vier thematischen Workshops in einem interaktiven Format neue Erkenntnisse in den Bereichen Hochschulzugang für Menschen mit Fluchterfahrung, interkulturelle Kompetenz in der Arbeit mit Geflüchteten, rechtliche Situation studieninteressierter Geflüchteter und Perspektiven für geflüchtete Menschen jenseits des Studiums erarbeitet.*

### Workshop I: Wie können wir Praktiker\*innen das Hochschulsystem für Geflüchtete öffnen?



### Leitung:

Tom Schmidt | ‚Hochschule ohne Grenzen‘, Leuphana Universität Lüneburg

Ronny Röwert & Flora Roenneberg | Kiron Open Higher Education

In diesem Workshop wurden die Erfahrungen, die die Initiativen im Rahmen des Förderprogramms ‚Welcome – Studierende engagieren sich für Flüchtlinge‘ in den letzten zwei Jahren ihrer praktischen Arbeit gesammelt haben, mit der u.a. vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und dem DAAD herausgegebenen Handreichung zum ‚Hochschulzugang und Studium von Flüchtlingen‘<sup>13</sup> verglichen. Dabei wurden insbesondere die Phasen der Information und Beratung, der Qualifizierung, der Bewerbung und der Zulassung besprochen: Wie sehen die Wege zum regulären Studium für Geflüchtete an den verschiedenen Hochschulen aus? Welche praktischen und strukturellen Hürden sind in der Praxis zu beobachten und wie können sie überwunden werden? Wie sollte ein idealer Studienzugang gestaltet sein? Die Aktivitäten der teilnehmenden Welcome-Initiativen ließen sich vorrangig in den Bereichen Beratung und Qualifizierung verorten. Es wurde festgestellt, dass sich die Initiativen innerhalb der Hochschulen zu zentralen Akteuren in diesem Bereich entwickelt haben.

Trotz intensiver Beratungs- und Qualifizierungsangebote, so wurde resümiert, könne jedoch von den Geflüchteten gerade in den späteren Phasen der Bewerbung und Zulassung für ein reguläres Studium die letzte Hürde aufgrund struktureller Vorgaben wie beispielsweise der sogenannten ‚Ausländerquote‘ beim Hochschulzulassungsverfahren oder mangelnder Angebote zur Sprachqualifizierung für das Niveau Deutsch C1 oft nicht genommen werden. Diese Baustellen sollten behoben werden, damit die vielen Aktivitäten zur Erleichterung des Hochschulzugangs für Geflüchtete nicht in eine Sackgasse führen, was sich negativ auf die Motivation der betroffenen Geflüchteten und Initiativen auswirken könnte.

Die Diskussionen wurden sozialwissenschaftlich nach dem Prinzip der Fokusgruppen-Methode strukturiert und auditiv dokumentiert, sodass sie im Anschluss an die Konferenz gemeinsam akademisch genutzt werden können.

<sup>13</sup> Link zur Handreichung ‚Hochschulzugang für Geflüchtete‘:

[https://www.daad.de/medien/der-daad/handreichung\\_hochschulzugang\\_gefl%C3%BChtete.pdf](https://www.daad.de/medien/der-daad/handreichung_hochschulzugang_gefl%C3%BChtete.pdf)

## Workshop II: Interkulturelle Kompetenz in der Arbeit mit Geflüchteten

Leitung:

Majdi Bido & Christian Gerhus | Universität Siegen



Im Rahmen des Workshops wurde zunächst der Kulturbegriff diskutiert, anschließend wurde der Umgang mit (multiplen) Identitäten und Zugehörigkeiten in der Arbeit der Welcome-Initiativen besprochen.

Eine genaue Begriffsdefinition für das Wort ‚Kultur‘ sei schwierig zu identifizieren. Hierzu gehörten nicht nur verschiedene Sprachen, Ethnien und Religionen, welche in der Regel innerhalb einzelner Staaten koexistieren. Auch individuelle (Aus-)Prägungen von Persönlichkeit und

Sozialstrukturen spielten hierbei eine zentrale Rolle. Gemeinsam wurde erarbeitet, wie wichtig es ist, sich der jeweils individuellen kulturellen Prägung im Rahmen von Gemeinsamkeiten größerer Bevölkerungsgruppen, wie etwa bzgl. Kommunikationsstil, Werten und Rollenverständnissen, bewusst zu werden. Auf diese Weise, so die Schlussfolgerung, kann im Umgang zwischen dem Eigenen und dem Anderen sensibel reagiert und Missverständnissen vorgebeugt werden. Die Herausforderung in der täglichen Arbeit der Welcome-Initi-

ativen sei, die Geflüchteten für die (inter-) kulturellen Anforderungen des sozialen und akademischen Alltags in Deutschland zu sensibilisieren und zugleich eine Kom-

munikationssituation zu schaffen, in der alle Beteiligten ihre Erfahrungen gewinnbringend einsetzen können.

## Workshop III: Rechtliche Situation von studieninteressierten Geflüchteten

### Leitung:

Emilia Dieckmann & Donata Hasselmann | Refugee Law Clinic Berlin e.V., Humboldt-Universität zu Berlin



Der Workshop hatte zum Ziel, den Welcome-Initiativen einen gesamtheitlichen Überblick über das Asylverfahren zu ermöglichen. Auf diese Weise sollten sie im Anschluss in ihrer praktischen Arbeit einordnen können, wo eine Person, die zur

Beratung, zum Deutschkurs oder zur Immatrikulation kommt, gerade steht und welche Herausforderungen und Rechte in dieser Phase bestehen. Zu diesem Zweck wurde im Workshop das Asylverfahren in Deutschland chronologisch durchgearbei- ➔

tet - von der Ankunft an der Grenze über die Asylantragsstellung, Anhörung und Entscheidung und darüber hinaus. Dabei konnten die Teilnehmenden ihr bereits vorhandenes Wissen teilen und vertiefen sowie Fragen stellen, die von den Workshopleiterinnen anhand praktischer Beispiele beantwortet wurden. Die gestellten Fragen bezogen sich insbesondere auf komplexere Themen wie z.B. die Dublin-Regulierung, die Gesetzgebung zu den so genannten ‚sicheren Herkunftsstaaten‘ sowie den Rechtsmitteln gegen ablehnende

Asylentscheidungen. Während des Workshops zeigte sich, dass viele der Teilnehmenden bereits mit solchen rechtlichen Fragen konfrontiert waren. Das Resultat des Workshops war ein großes Wandbild mit den einzelnen Verfahrensschritten. So konnte das oft zunächst undurchdringlich wirkende Asylsystem verständlicher gemacht werden. Außerdem erstellten die Workshopleiterinnen ein Übersichtsdokument, welches den Teilnehmenden im Nachgang der Konferenz zugänglich gemacht wurde.



## Workshop IV: Perspektiven für Geflüchtete jenseits des Studiums

Leitung:

Stephan Schiele | Tür an Tür – Integrationsprojekte gGmbH



In Workshop IV wurden Beratungssituationen für Geflüchtete durchgespielt, die auf den Eintritt in den deutschen Arbeitsmarkt abzielen. Es wurde besprochen, dass diese in erster Linie bei der Nutzung bereits erworbener formeller Qualifikationen ansetzen. Ein grundlegendes Hindernis stelle dabei die fehlende bzw. unvollständige Anerkennung der formellen Qualifikationen auf dem deutschen Arbeitsmarkt dar. Der Fokus der Beratung läge unter anderem deswegen auf den Interessen der betroffenen Person: Will sie in ihrem bereits erworbenen Beruf arbeiten? Sucht sie einen Anschluss an bereits erworbene Kompetenzen und Qualifikationen (z.B. Studi-

enleistungen, Ausbildungsinhalte)? Möchte sie sich neu orientieren?

Resümiert wurde, dass es sich bei der Kompetenzfeststellung bei geflüchteten Menschen um eine Arbeitsmethode handelt, mit der die persönlichen Stärken und Potenziale von Teilnehmer\*innen herausgearbeitet werden können. Es dürfe nicht übersehen werden, dass Kompetenzen weder migrationspezifisch noch eine naturwissenschaftlich messbare Größe seien. Empfehlenswert sei stattdessen, ein Kompetenzfeststellungsverfahren lediglich als eine ‚Übersetzungshilfe‘ einzuordnen und dabei kultursensibel vorzugehen.

## 6. Die Stimmen der Initiativen auf der Welcome-StudiKon: Wie ist die momentane Lage? Wo hakt es, was ist zu tun?

*Die Diskussionen und Gespräche im Rahmen des Open Space und der anderen Programmpunkte sowie das Feedback der Teilnehmenden offenbarten eine Reihe an Herausforderungen, mit denen sich die Welcome-Initiativen konfrontiert sehen. Zugleich eröffnete die Konferenz den Initiativen zahlreiche Gelegenheiten, gemeinsame Lösungswege zu erarbeiten, von den Ideen der anderen zu lernen und konkrete Anregungen für die Zukunft zu erörtern. Im Folgenden haben wir als Welcome-StudiKon-Organisationsteam einige der wesentlichen Herausforderungen und Anregungen dokumentiert.*





## Gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen

Deutlich wurde in zahlreichen Gesprächen, dass die eigene Positionierung und die momentane politische Situation die Engagierten stark beschäftigt. Die polarisierte Stimmung innerhalb der deutschen Gesellschaft bezüglich Migration und Flucht, die hierarchisierten Aufenthaltsstatus der Geflüchteten sowie erstarkende institutionalisierte Diskriminierungen von Geflüchteten erschweren ihre Arbeit enorm. Die unsichere Situation von Geflüchteten, selbst nach der Immatrikulation noch von Abschiebung bedroht zu sein, macht es beinahe unmöglich eine ‚sichere Bleibeperspektive‘ einzuschätzen – ganz abgesehen davon, welche Belastungen für die geflüchtete Person damit einhergehen.

## Strukturelle Herausforderungen und Sensibilisierung innerhalb der Hochschulen

Ein vieldiskutiertes Feld der Welcome-Initiativen war außerdem ihr Verhältnis zu und ihre Position in den Universitäts- und Verwaltungsstrukturen. Vielfach wurden starre und bürokratische institutionelle Regelungen erwähnt, welche die Arbeit der Initiativen erschweren. Darüber hinaus beeinträchtigte die befristete Studienzzeit der Engagierten die nachhaltige Arbeit und erschwere es, das gesammelte Wissen und die Erfahrung zu archivieren und weiterzugeben.

Dabei wurde mehrfach festgestellt, dass nach Einschätzung der Initiativen sowohl sie selbst, als auch das Lehrpersonal und die Verwaltung der Hochschulen von fachlichen Schulungen für die Belange von

Geflüchteten – und internationalen Studierenden insgesamt – profitieren würden. Dies würde eine hochschulweite Sensibilisierung für die Situation von Geflüchteten erleichtern und eine nachhaltige Einbindung von Geflüchteten an der Universität ermöglichen.

Ein besonderes Augenmerk sollte darauf gelegt werden, mehr Angebote für und mit Geflüchteten zu schaffen. Dies können eine stärkere sprachliche Unterstützungsarbeit während des Studiums, oder Outreach-Aktivitäten sein. Aus Erfahrung brachten die Initiativen hervor, dass es wichtig sei, Geflüchtete konsequent in die Gestaltung und Umsetzung der eigenen Arbeit einzubeziehen.

## Weiterbildung und Supervision

Auch die eigene Weiterbildung war für die Initiativen ein großes Anliegen. Aufgrund von mangelnden Kenntnissen, beispielsweise in Asylrecht, fühlten sich einige Initiativen unsicher, ein angemessenes Beratungs- und Begleitungsangebot zu etablieren. Zusätzliches Wissen im rechtlichen Bereich ermögliche zudem mehr Klarheit bezüglich der Grenzen eigener Zuständigkeiten und Handlungsspielräume.

Wissensvermittlung ist jedoch nicht nur in Bezug auf das Asylrecht wünschenswert. Auch das Thema Hochschulzugang/Anerkennung von Abschlüssen spielt für die Initiativen eine zentrale Rolle. So wurde häufig angemerkt, dass der von jeder Hochschule individuell gestaltete Hochschulzugang für Geflüchtete für die Initiativen teils schwierig zu durchblicken sei, ➡



insbesondere aufgrund komplexer bürokratischer Abläufe und Bewerbungsverfahren.

Darüber hinaus machten die Initiativen stark, dass sie sich ein regelmäßiges Training zum Ausbau ihrer interkulturellen Kompetenzen sowie Moderationstechniken wünschten. Durch ein solches Weiterbildungsangebot könnte die Zusammenarbeit mit geflüchteten Studierendeninteressierten auf Augenhöhe sensibler gestaltet werden. Außerdem würde den Initiativen in diesem Rahmen z.B. Werkzeuge zur Neuanwerbung von Ehrenamtlichen sowie geflüchteten Frauen an die Hand gegeben werden. Diese Gruppe, so wurde deutlich, stellt sich für alle Initiativen als schwer zu erreichen dar.

Durch den Ausbau und die Teilnahme an Workshops und Trainings, wie beispielsweise am iDA-Sonderprogramm zur Begleitung geflüchteter Studierender des DAAD<sup>14</sup>, könnten die Wissenslücken in den genannten Bereichen geschlossen werden. Darüber hinaus würde auch die Einrichtung bzw. Stärkung einer konstanten Supervision die Arbeit der Initiativen stützen. Hier könnten die Engagierten Unterstützung in schwierigen Situationen finden und ihre eigene Position reflektieren.

### **Vernetzung und Austausch**

Weiterhin wurde von mehreren Konferenzteilnehmenden die Gefahr einer Vereinzelung der Initiativen angemerkt. Veranstaltungen wie die *Welcome-StudiKon* machen

14 <https://www.daad-akademie.de/seminare-und-workshops/sonderprogramm/de/42711-sonderprogramm/>

deutlich, dass alle Initiativen mit ähnlichen Problemen konfrontiert sind, Austausch- sowie Vernetzungsmöglichkeiten jedoch oftmals fehlen. Die Zusammenarbeit sowie das Teilen von Ideen und Strategien mit anderen Initiativen werden dadurch erschwert. Eine stärkere Vernetzung untereinander ermöglicht ein gemeinsames Begegnen der Herausforderungen und wird dem großen Interesse für die Arbeit der anderen Initiativen gerecht. So nahmen viele Teilnehmende die Austauschmöglichkeit auf der *Welcome-StudiKon* als besondere Bereicherung wahr, sowohl auf persönlicher Ebene als auch in Bezug auf die Arbeit ihrer Initiative.

Deutlich wurde somit, dass regelmäßige Treffen oder Konferenzen wie die *Welcome-StudiKon* eine wertvolle Möglichkeit

darstellen, die Anregungen anderer Initiativen für die eigene Arbeit fruchtbar zu machen. Diese Austauschmöglichkeit und das zusätzliche Angebot aus Theorie und Praxis stoßen einen Reflexionsprozess über die Arbeit an und ermöglichen so eine Analyse und Evaluation der eigenen Arbeit und die Eröffnung neuer Perspektiven.

### **Nutzung digitaler Formate und Plattformen**

Sehr häufig wurde zudem die Etablierung einer digitalen Austausch- und Wissensplattform angeregt. Ein Online-Portal könnte helfen, die eigene Arbeit zu stärken, sich zu vernetzen, Erfahrungen auszutauschen, zu diskutieren und neue Anregungen zu erhalten. Zugleich könnte eine digitale Plattform die Archivierung von



Wissen ermöglichen und bei der Herstellung von Transparenz bezüglich Zuständigkeiten und Strukturen unterstützen.

### **Mögliche Inhalte einer**

#### **Online-Plattform:**

- Leitfaden zur begleitenden Arbeit mit studieninteressierten bzw. studierenden Geflüchteten an den Hochschulen
- Sammlung von *best practice* Ansätzen der Initiativen
- Übersicht über hochschulspezifische Zugangsvoraussetzungen
- Datenbank mit Kontakten der Welcome-Initiativen und anderen wichtigen Adressen
- FAQs

Als weitere Anregung wurde die Einrichtung einer bundesweiten Hotline genannt, welche bei wichtigen Fragen zur Verfügung steht. Hilfsmittel, wie zum Beispiel Apps, wurden auf der *Welcome-StudiKon* als zukunftsweisend angesehen. Mehrfach wurde die Etablierung einer App zur Prüfung der Studierfähigkeit vorgeschlagen.

### **Anregungen für nachfolgende Veranstaltungsformate**

In den von den Teilnehmenden ausgefüllten Fragebögen sowie informellen Auswertungsgesprächen wurden für mögliche folgende Veranstaltungsformate für die Zielgruppe der studentischen Welcome-Initiativen u.a. folgende Anregungen formuliert:

- Die Fachvorträge und Podiumsdiskussionen waren sehr hilfreich und sollten in Folgeveranstaltungen wieder angeboten werden.
- Für die intensive Arbeit in fachbezogenen Workshops sollte viel Zeit eingeplant werden. Die Bedarfe der Initiativen sollten vorab noch detaillierter abgefragt werden.
- Es besteht großer Bedarf nach offenen und strukturierten Austauschformaten, um als Initiativen voneinander sowie von Experten lernen zu können. Angeregt werden daher möglichst große Zeitfenster für offenen Austausch und Fragerunden in großer Runde sowie in Kleingruppen.
- In diesem Sinne wäre es zudem wünschenswert, mehr Raum für die Vorstellung der einzelnen studentischen Initiativen anzubieten.
- Feedback-Optionen zur Veranstaltung sollten auch bei eng gestrickten Programmen nicht zu kurz kommen – Raum für Kritik ist wichtig.
- Last but not least: Eine gute Veranstaltung lebt nicht zuletzt auch von gutem Essen und ausreichend Pausen – dieser Grundsatz sollte auch für die nächste Veranstaltung im Hinterkopf behalten werden.

## 7. Nachwort

### **Inse Böhmig | Zentrale Ansprechperson Initiativen ,Refugees Welcome', Humboldt-Universität zu Berlin**

Vor etwa einem Jahr kam im monatlichen Erfahrungsaustausch der studentischen Welcome-Initiativen an der Humboldt-Universität die Idee auf, eine bundesweite Konferenz für Welcome-Initiativen auszurichten. Die Initiativen sind Teil des universitätsweiten Programms ‚Refugees Welcome an der HU‘<sup>15</sup>. Mit diesem bietet die Humboldt-Universität seit 2015 geflüchteten Menschen Unterstützung beim (Wieder-)Einstieg in ein Studium oder in eine wissenschaftliche Karriere.

Tatsächlich konnte die Idee einer hochschulübergreifenden Konferenz nach einer intensiven Vorbereitungszeit – Hut ab vor dem studentischen Organisationsteam! - im Oktober 2017 mit Unterstützung des DAAD umgesetzt werden: Zwei Tage lang bot die HU ein vielfältiges Forum von Studierenden für Studierende aus ganz Deutschland, um Erfahrungen in der Begleitung studieninteressierter Geflüchteter auszutauschen und themenbezogenes Wissen zu vertiefen. Zugleich wurde gemeinsam mit Akteuren aus Politik, Fördereinrichtungen, Zivilgesellschaft und Öffentlichkeit eine Zwischenbilanz über die Entwicklungen der vergangenen zwei Jahre gezogen.

In den Diskussionen zeigte sich nicht nur eine beeindruckende Vielfalt studentischer Unterstützungsangebote für Geflüchtete, sondern auch eine große Bandbreite an Rahmenbedingungen des Engagements – abhängig u.a. von der Größe und Art der Hochschule und der jeweiligen strukturellen Verankerung der Initiativen. Zugleich ließen sich klare Überschneidungen bzgl. der gemeinsam analysierten Erfahrungen sowie der Einschätzung bisheriger Erfolge und weiter bestehender Herausforderungen feststellen.

Als zentrale Punkte habe ich nach zahlreichen Gesprächen im Rahmen der Konferenz insbesondere folgende drei Botschaften mit auf den Weg genommen:

1. Nach einer Phase des *Learning by Doing* besteht seitens der Initiativen ein zunehmender Bedarf nach gezielten Angeboten der

<sup>15</sup> Vgl. hu.berlin/refugeeswelcome



eigenen Professionalisierung – durch eine strukturierte institutio-  
nenübergreifende Vernetzung, einen regelmäßigen Austausch von  
*best practice* Beispielen sowie begleitende Weiterbildung und  
Supervision durch Expert\*innen.

2. Das Engagement der Studierendeninitiativen, ihre intensive *peer to peer*-Begleitung Geflüchteter auf dem Weg in und durch die Hochschule sowie ihre kritisch-kreativen Anregungen gegenüber etablierten Hochschulstrukturen sind zu einem zentralen Erfolgsfaktor zahlreicher akademischer Welcome-Programme geworden. Hierfür wünschen sich viele Initiativen mehr Anerkennung und Sichtbarkeit.
3. Der Dialog der engagierten Studierenden mit ihren persönlichen Erfahrungen aus der individuellen Begleitung Geflüchteter einerseits und den anwesenden Expert\*innen aus Wissenschaft, Politik, Fördereinrichtungen und Zivilgesellschaft mit ihren jeweiligen professionellen Analysen andererseits hat sich als ein fruchtbares Format erwiesen.

Überträgt man Werner Schiffauers Entwurf eines „Laboratorium[s], in dem ausgelotet wird, wie sich die Gesellschaft neu aufstellen kann“<sup>16</sup>, auf den universitären Raum, könnten die Studierendeninitiativen darin – mit entsprechender Unterstützung innerhalb und außerhalb der Hochschule – eine zukunftsweisende Rolle spielen. Schließlich tragen die Studierenden mit ihrem Engagement längst nicht nur zum Abbau von Hürden für Geflüchtete bei, sondern geben innovative Impulse zum kosmopolitischen Lernen und zur internationalen Öffnung der Hochschulen insgesamt. In diesem Sinne konnte in den letzten Jahren gemeinsam bereits viel erreicht werden, sodass ich auch der weiteren Zusammenarbeit – an der HU wie auch im bundesweiten Austausch – gespannt entgegenblicke.

16 Vgl. S. 16 ‚Werner Schiffauer zum politischen Charakter der Willkommensbewegung‘



**Impressum:**

Januar 2018  
Studentisches Organisationsteam  
c/o Stabsstelle Internationalisierung  
Humboldt-Universität zu Berlin  
Unter den Linden 6, 10099 Berlin  
[koordination.welcome@hu-berlin.de](mailto:koordination.welcome@hu-berlin.de)  
[hu.berlin/refugeeswelcome](http://hu.berlin/refugeeswelcome)



**BIM** Berliner Institut für empirische  
Integrations- und Migrationsforschung

GEFÖRDERT VOM



Bundesministerium  
für Bildung  
und Forschung

**DAAD**